



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XIII. Cap. VII. Hauptregl. Von der Gottheit Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

vnderschiedlichen Richterstühlen herum gezogen / mit Nuthen gestrichen / auff glühendem Koff gebraten / zerhackt / zerfenes / vnd mit Salt befeuert worden. Auß disen zweyen wunderbarlichen Befehringen / möge wir nun leichtlich abnehmen / wie groß die Barmhertigkeit Gottes / vnd vnergründlich die Göttliche Gnadenwahl seye.

## Das XIII. Capittel.

## Die sibende Haupt-Regel / von der Gottheit Christi des H. Ern.

Die Eynle Hoffal-	Hingegen lehret die
tung gibt vor:	heilige Hoffhaltung:
Gott wolle / daß man ihm	Jesus Christus seye die
auff allerley weis diene /	einige vrsach vnser Halls /
dahero habe ein jede Reli-	deme alle Geschöpfszeng-
gion rechtmässige Vrsas-	nus geben.
chen ihrer Lehr.	

**D**ie Haupt-Regel der eynlen Hoffhaltung / ist ein alte Oberher-  
 relicher Maul-Christen / welche keinen Cyfer den Catholischen  
 Glauben zubeschützen / vil weniger Herr haben sich der Ge-  
 losigkeit zu widersetzen: vnd in deme sie alle Religion gestatten / bekennen  
 sie sich zu keiner. Dahero sagte Symmachus: Gott seye ein grosser Bo-  
 hamnuß / dahero es kein Wunder / daß ein jeder nach seinem Vermögen  
 ihne suche / vnd von ihm rede. Also sagte auch Maximus Maduricensis:  
 Gott seye vil zu groß / daß er von einem menschlichen Verstand möge er-  
 kandt werden; man müste ihn verthailen / vnd sich ein jeder begnügen las-  
 sen / daß er nur ein Göttliches Zeichen / so ihme zum bequemlichsten vor-  
 kombr / anbette.

Dies ist der kürzeste vnd eribniste Weeg / auff welchem man gar bald  
 mag zu einer grossen Bosheit gelangen; inmassen dis nichts anders ist /  
 als auß einer Religion ein Römische Pantheon machen / in welchem sich  
 tausenterley scheinbare Gottheiten befinden / so aber mit ein einziges Zim-  
 lein der Erkandnuß eines wahren Gottes haben. Die Dmwarheiten  
 mögen sich zwar vnderweiln beyfammen gedulden / obwoln sie mit wider-  
 lassen / einander zuverlachen: der wahre Glauben aber hat dises engge-  
 thumb-

Die Catho-  
 lische Reli-  
 gion mag  
 kein andere  
 neben ihr ge-  
 dulden.

schmählich an sich / daß er kein Unwarheit / gleich wie ein Monarch keinen Me. Regenten leyden mag : wann man ihn von andern Religionen / als hätten sie vernünftige Ursachen / redet / thut ihn solches wehe in den Ohren / und besetzt sich dessen / als wann sie in ein Dorn getreten / oder ein Splitter in dem Aug hätte. Unser Heiland hat mit dem Belial nichts gemein / also auch die Glaubigen mit den Unglaubigen / die Catholische Kirch mit den Bösen Tempel. Alle Religionen / so sich von der wahren Christlichen abfinden / haben allein einen Schein der Andacht und göttlicher Weisheit : Sie seynd dem wilden Faw gleich / welches seine Nachfolger endlich in die Finsternissen und Abgründ stürzet. Gleich wie nur ein Gott / also ist auch nur ein Erlöser / dem man allein dienen / und alle Verehrung laisten solle. Dahero ich mich entschlossen / allhie zuerweisen / was massen alle Geschöpf der Gottheit Jesu Christi Zeugniß geben.

**Von der Offenbarung des Wortes / so Fleisch worden / samdt den Zeugnissen aller Geschöpfen / von dessen Gottheit.**

**D**ieser große Gott / den der Prophet Isaias den verbergnen Gott nennet / und der umd seinen Thron / wie der Psalmist sagt / einen Fürhang / den kein menschliches Aug durchsehen mag / herum gespannt / hat sich in der Krippen also leichtlich zuerkennen geben / daß wir nur die schlechte Wundelein aufhebt / ihn nach gnügen anschauen mag. Dikis Wort / so Fleisch worden / hat mit seiner Erkandnuß die ganze Welt dergestalten angefüllt / daß einer blinder als ein Mantwerff / so ihn nicht sehen / und vnverständnisiger als ein Esel / so ihn nicht lieben würde. Solches zuerkennen / will ich mich allein dreyer Ursachen gebrauche / so ich auß natürlichen / vernünftigen / und göttlichen Zeugnissen einführe.

I. Erstlich war / ist sich höchlich zuerwundern / daß vnder diser allgemainen Zusammenstimmung aller Geschöpfen / ein Verkündigung des ewigen Wortes / so in der Zeit erschollen / und der vnerschaffnen Weisheit / so sich in einen menschlichen Leib eingeschlossen / der Himmel und die Elementen auch ihren Partem haben wöllen ; inmassen am Abend vor der D. Weihenacht / die Sonn mit einem wunderbarlichen Bogen umgeben / am Himmel erscheinen / vns Menschen hierdurch zuverstehen gebend / daß die Zeit der Versöhnung mit dem himmlischen Vatter kommen seye / und der große Mittler die ganze Welt mit einem allgemainen Frieden erfreuen und heyligen werde.

Erste Ursache auß den natürlichen Zeugnissen.  
Oros. lib. 6. c. 20.  
Suet. in Aug. c. 21.  
Suet. l. 24. tur. 99.  
Dio. l. 45.

*Eutrop. l. 6.  
Ensch. in  
Chron.  
Drey Sonnen  
seynd am  
Him. 1 er-  
schinen.*

*Album. in  
Introdukt.  
trakt. 6. de-  
finit. 1.*

*Canaliculus  
Cometes ar-  
genteo crine  
specie huma-  
na Dei effigi-  
em in se effe-  
dens. Plin. l.  
2. cap. 25.*

*Gloria Do-  
mini circum-  
fulsit eos. Lu-  
ca. 2.*

*Baranius.  
Sozonemus.  
Rosellius de  
Plantis.*

*Ioan. 1. 8. 31.  
Matth. 17.  
v. 27.*

*Cognovit  
bos possesso-  
rem suum.  
Esaius  
praesepit Do-  
minus sui. Isa.  
1.*

*Andere Br.  
sich auß den  
vernünftigen  
Zeugnissen.  
Wunderbar-  
liche Bild-  
nuß.  
Bromardus  
in summa.*

So bezeuget auch Eutropius vnd Eusebius / daß zu dieser Zeit den Sonnen zumal am Himmel erschienen / so sich endlich vereinbaret / vnd in einen Strikel eingeschlossen / vns gleichfals / meines erachtens / anzu- dencken; was massen drey vnder verschiedene Wesenheiten / nemlich des Götlichen Worts / der Seel / vnd des Fleisches sich in der Person Christi wunderbarlicher weis vereinbaret hatten. So seynd auch vns diese Zeiten vnder verschiedene Strikel / eben auch vmb die Sonnen gesehen worden / deren einer das Ansehen hatte / als wäre er auß Kornähren gestochen / vns hierdurch die Fruchtbarkeit des Götlichen Worts anzuzeigen.

Albumazar ein Chaldaischer Scribent / vermercket / daß damals auch in dem Zeichen der Jungfrauen / ein Jungfraw an dem Himmel erschienen seye. Damit wir des wunderbarlichen Sterns / so die drei König auß fernem Landen zu diesem König aller Königen geführt hat / seine meldung thun. Plinius vermercket auch / daß in einem Stern / ein in der gestalt eines Menschen gesehen worden.

In dem Lufft ist gleichfals ein grosses Lichte erschienen / welches die H. Lucas die **Herzigkeit Gottes** nennet. Das Wasser belanget / ist in dem armen Stall ein Dronnen entsprungen / so von der Zeit herdauert an / in grossen Ehren gehalten worden. Die Erden hat auch nichts an ihr erwinden lassen / inmassen sie einen Baum getragen / der sich dieser newgeborne Kindlein zuverehren gebogen; sie hat auch solche Blumen herfür gebracht / so die sichtbare Zeichen des lebendigen Gottes hatten / wie solches Rosellius von dem Granatill bezeuget. Die Vögel in dem Lufft haben ihr Schuldigkeit auch abgelegt / in deme sie zu seinem heiligen Tauff ein Tauben gesandt: Gleichfals haben die Fisch im Wasser einen außerköhren / der sein Zahlmeister seyn sollte / vmb den Zoll für ihn abzustatten. Die vierfüßige Thier / haben den Ochsen vnd den Esel zu diesem Dienst verordnet / welche ihrem Herrn vnd Schöpffer bey der Reypen auffgewartet.

II. Wann wir von den natürlichen zu den vernünftigen Dingen schreiten / befinden wir ein solche übereinstimmung der Propheten / daß sich niemand genugsamb darob verwundern mag; gleich wie auch derjenigen schönen Bildnuß / so vor Zeiten in einem Tempel gefunden worden: diese war auß weissem Marmel / auff das künstlichst vnd kunstreichst der gestalten gemacht / daß ein jedes Glied von einem besondern Meister / an vnderchiedlichen Orten / zu vnderchiedlichen Zeiten außgefertiget worden; der das Haupt formirte / wußte nichts von dem / so den Leib zurechtete / hingegen hatte dieser auch kein Wissenschaft / der

das Haupt gemacht / hatte auch solches niemals gesehen: ferners / der et-  
lich Arm außvolirte / wußte nichts von dem / so an dem andern gearbeitet  
hatte / noch von dem Haupt vnd übrigen Theilen des Leibs: Gleiches  
Beschaffenheit hat es mit den jenigen / so die Hand / Schenckel / Fuß / vnd  
andere notwendige Stuck zu diesem Werck zurichten: Als man end-  
lich alle Theil zusammen gebracht / auff vnd in einander gerichte / hat  
man befunden / daß ein jedes Stuck gegen dem andern / so wol vnd künst-  
lich proportionirt ware / als wann alle Meister ein lange Zeit sich mit  
einander berathschlaget hätten / ein solches Kunst-Stuck außzufertigen.

Wann diesem nun also / wie vil darfür halten / muß man noch we-  
niger weiß zulassen / daß ein höhere verständliche Weisheit / aller solcher  
Künstler Verstand / Hand vnd Werkzeug geleitet habe / damit sie sam-  
mentlich zu einem solchen vorrefflichen Werck übereins kamen.

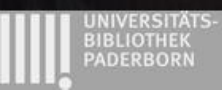
Etwas dergleichen mögen wir in vnser vorhabender Materij sagen /  
von der schönen Bildnuß des Gott Vatters / so er allen verständlichen  
Geschöpfen zur Verehrung vnd Anbetung / in den grossen Tempel diser  
Welt hinstellet. Wir wissen / zu was vnderchiedlichen Zeiten / an v-  
nderchiedlichen Orten / von vnderchiedlichen Propheten / so vnderchiedli-  
che weiß zu reden / zu schreiben / vnd ihre Schamnußen vorzubringen  
hatten / weiß gesagt worden: Alle arbeiteten an der History diser Göttli-  
chen Bildnuß / so **Fleisch worden** / der eine / so nichts von dem andern  
wußte / beschreibe sein H. Empfängnuß / ein anderer sein Geburt / der  
dritte sein Leben / der vierdte seine Wunderwerck / der fünffte sein Lehr-  
vnd sechste seine Tugenden / der sibende sein Leyden / der achte sein glor-  
würdigen Sig / andere mehr zugeschwigen. Wann wir nun alle dise  
vnd dergleichen Stuck zusammen tragen / in vnd auff einander richten /  
wollen wir nochwendiger weiß bekennen / daß dises kein menschliches  
Werck / sondern ein Kunst-Stuck einer vnendlichen Weisheit seye.

Wer hat dem Patriarchen Jacob / der vor allen Propheten so vil  
Jahre gelebt / eingegeben / daß der Messias ein Hoffnung aller Völkler /  
alsdann kommen werde / wann der Scepter von Juda werde hinweg  
genommen seyn? Dises hat sich zu der Zeit Herodis Alcalonitæ bege-  
hen / welcher die rechtmäßige Erben tyrannischer weiß hat lassen hinrich-  
ten. Wer hat dem Propheten Daniel gesagt / daß von der Zeit Artaxer-  
xis des Königs / bis zu der Geburt Christi 70. Wochen seyn werden?  
Dis hat sich also durch die Calculation der besten Historicorum besun-  
den. Mit was für einer Mayestät vnd Gewisheit / spricht der Prophet  
Aggeus: **In kurzer Zeit will ich den Himmel / die Erden / vnd**

Schöne  
Gleichnuß  
mit diser  
Bildnuß.

Schöne  
Weissagun-  
gen von dem  
Hallaad.

Non infere-  
tur sciprum  
de Iuda. Es-  
dux d. f. mo-  
re ejus. donoe  
denat qui  
mittetur. H.  
Gen. 49.  
Da. iel.  
Agga. 2.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

das Meer bewogen; alsdann wird der Erwünschte aller Völk  
er kommen/ und diß Haus mit seiner Herrlichkeit erfüllen.

Isaia 7.

Mich. 5.  
Zach.

Wunderb.

Wer hat dem Propheten Isata die Feder geführt/ als er geschrieben  
Der Messias werde von einer Jungfrauen geboren werden? Dier ohne  
ne zweiffel / der dem Propheten Mich'a geoffenbarer: daß solches in  
Bethlehem geschehen werde: der dem Propheten Zacharia die Anagni-  
so eröffner / daß er sein Einrit zu Jerusalem gesehen: der dem König-  
Propheeten David in Beschreibung des 21. Psalmens/ alle Penn und  
Marter/ die er werde aufstehn/ künde gemacht hat. Dife wunderba-  
liche Zusammenstimmung der Propheeten / hat die Hohepriester und  
Schriftgelehrten des Jüdischen Gesatz/ so alle stellen der Bibel im Keiff  
hatten/ zwar etwas erschrockt / inmassen sie solche handgreiffliche Zeug-  
nissen nicht widerlegen möchten; beynebens aber nicht so vil verändert  
daß sie den Messiam erkennen; inmassen sie ihr Eitelkeit und Hoch-  
muth also verblendet/ daß sie lieber keinen/ als einen armen Hayland ha-  
ben wöllen / obwohl sie auß gemelten Propheeten wol wußten / daß er im  
höchster Armut auff diße Welt kommen/ darinn leben und sterben werde.

Wunderbar-  
liche Zeugniß  
der Hayden.

Geos de  
παιτων Χρη  
ματων με  
τρον και πο  
λυ μαλλον  
επι τις αν  
θροπος ισιν.

Plat. l. 4. de  
Legibus.

Non esse Divi  
immortalis  
suis in daco-  
niam, hominu  
vitiis na

inram, quo ab erroribus seucentur mortales. Celsus lib. 17. c. 34.

Non est alia  
lex Roma a  
lex Atheni.

alio nunc a  
lex post hoc.

Sed est apud

III. Noch mehrers ist sich zu verwundern/ daß Gott dieses Schick-  
sals der Menschwerdung/ auch so gar den Hayden kundbar gemacht. Da-  
mit wir den Trismegistum, Pythagoram, Numenum und andere / deren  
Schriften von etlichen angefochten werden / stillschweigend vmbgehen/  
wollen wir allein Platonem, Aristotelem und Ciceronem anheben.

Wer hat Platonem den Gedancken eingeben/ daß er im 4. Buch sei-  
ner Gesagen anstrücklich also spricht: **Gott solle den Menschen ein  
Regel und Maas aller Wercken seyn/ daher es gut/ daß er zu-  
maln auch Mensch werde.**

Wer hat Aristotelis/ der in allen seinen Schlussreden und Ausspre-  
chen so bedächtlich ware / diße Wort in den Mund geben / das er saget:  
**Es stünde den vnsterblichen Göttern nicht übel an / wann sie  
die menschliche Natur an sich nemmeten / damit sie die böße  
Sitten/ mit welchen der Mensch behaffte/ aufstreteten.**

Wer hat Ciceroni/ den Abgott der ersten Weiß- und Wolredens-  
heit/ erleuchret / als er in seinem dritten Buch von dem gemainen Nüt-  
also geschriben: **Es wird ein Zeit kommen/ in welcher Rom und  
Athen gleiche Gesatz haben werden; Ja alle Völker werden  
zu allen Zeiten ein gleiches Gesatz/ und einen allgemeinen Herrn**

ha

haben der Götter sey: dieser werde der Gesetzgeber / Lehrer / Richter seyn: die / so ihm nicht werden gehorsamen werden schwerlich gestrafft werden.

Es ist vündlich allhie vnder schidliche Stellen der Sibyllen / durch welche vornehmliche Hayden zu dem Christlichen Glauben geretren / einhellig: jedoch ist diß wol in obacht zu nehmen / daß Virgilius / ein Heiliger Poeten, wenig Jahren vor der Gnadenreichen Zukunfft vnsers Heiligmachers / in seinen Sinnreichen Versen die Wort der Camantischen Sibyllen / von dem Hayland der Welt eingeschlossen / in dem er eines Kinds / so von Himmel kommen / die Missethaten der Menschen aufzählen / vnd die Welt mit seinem Segen anfüllen solle, meldung thut.

So hat auch vnder der Regierung Kayfers Augusti / Julius Marcellus vorgesagt / daß ein König sollte geboren werden / so die ganze Welt beherrschen werde: darob der Römische Rath dermassen erschrocken / daß er wie Suetonius vermeldet / verbotten einiges Kind / so zu der Zeit die Marcellus benandt / geboren wurde / aufzusuchen. Desgleichen sagt auch Josephus in dem sibenden Buch von dem Jüdischen Krieg: Daß auf dem Jüdischen Volck einer werde geboren werden / der sich der ganzen Welt bemächtigen würde. Die Römer deuterten solches so lang auff den Augustum / Vespasianum vnd andere / bis endlich die Wahrheit den Vorhang weggezogen / vnd Sonnenklar sehen lassen / daß diß an vnsrem Heiligmacher erfüllt worden.

So gar hat Porphyrius / Machomet / vnd der Teuffel selbst / ihre lobfprech hier von hören lassen. Porphyrius sagt in dem Tractat von dem Lob der Philosophi: Es ist hoch zu achten / daß die Teuffel selbst mit sonderbarem Lob von Jesu geredt / vnd bekent / Er sey mit einer sonderbaren Gütigkeit begabet gewesen / daher Er auch in ein sehr glückselige Unsterblichkeit eingangen. Machomet spricht also: Der Geist Gottes hat Christo dem Sohn Maria Zeugnuß geben / daß er ein Göttliche Seel empfangen habe / welcher ein Botschaffter / Geist / vnd das Wort Gottes ist / dessen Lehr vollkommen / vnd das alte Gesetz erkläret.

O Gott / wie mächtig ist die Wahrheit / die zur Zeugnuß deines Ewigen Wortes / den Mund der eylesten Menschen eröffnet!

IV. Damit wir aber auch in geliebter Kürze etliche göttliche Dersachen bringzen / wer siber nit daß der menschliche Verstand / in beobachtung dieser grossen Geheimnissen / als bald die H. Menschwerdung erkennen vnd verehret? Wo seynd die Hayden / so vns die Unmöglichkeit in

gentes Es  
mus tempore  
una lex: De  
us ille legu  
hinc in Ger  
tor, discipu  
tor, lato, Ge  
Cae. l. 3. da  
Rep.  
Iam nota  
prognos celo  
demittitur  
alio, Teducu  
si qua manet  
solaris desti  
cia nostri,  
Irrita perse  
na solvent  
formidino  
terra, Virg.  
Iul. Marat.  
Suetonius in  
Augusto. 54.  
Iosephus de  
bello Iudaeo  
l. 7. c. 12.

Porphyrius  
negi. v. 102.  
Philosof.  
Alovan.  
Act. 17. 14.  
11. 13.

Dritte Br.  
sach aus den  
Göttlichen  
Zeugnissen.  
diesem

diesem Fall verworffen? Woher soll diese entspringen? von Gott? dem Menschen? dem menschlichen Verstand / oder andern Ursachen? Solle dieses Gott nicht möglich seyn / der Allmächtig / unbegreiflich und unendlich ist? der nach Meynung der alten Belweisen / die ganze Welt mit seiner Gottheit anfüllet? solte er mit dieser einen menschlichen Leib begnaden mögen? Vileicht ist die Ursach / das sich das Göttliche Wort mit der Menschheit vereinbare / vnd der H. Geist nicht? Er wil man wissen / das sich allein dieses **Göttliche Wort** persönlich mit ihm vereinbare / vnd Mensch worden seye. Solle dieses in seiner Göttlichen Wesenheit / nicht einen vndlichen Einfluß in alle Geschöpf / einen vndlichen Gewalt / solche ihm persönlich zuvereinbaren haben? Warum wollen wir dieser höchsten Güte die Hand binden / da sie doch vnsere Verstand entbindet / damit er solches Behammuß etlicher massen fassen mag?

Ist es nicht ein spöteliches ding / das der Mensch den Göttlichen Willen radlen darff? als wann er an des Menschen Verstand hienge?

Wollen wir dann sagen / die menschliche Natur seye dieser Vereinerung nicht fehgig: warum solte sie sich der Göttlichen Allmacht unterfert haben / da sie doch dardurch über alle massen erhebt / vnd in dem Augenblick / als sie sich mit dem **Ewigen Wort** vereinbare / ihr Weisheit bekommen? Sehen wir nicht in den natürlichen Sachen / das die Strahlen der Sonnen die Dämpff vor der Erdenübersich ziehen / sich mit ihnen vereinbaren / darauff dann in dem Luft vnderweil wunderbare Gestalten erscheinen? Was soll vnser Verstand in diesem Behammuß für Beschweruß haben / da doch der vornembste vnder den alten Weltweisen erkandt billich zu seyn / das Gott Mensch werde? So hat auch Plutarchus / in deme er von der Gemainschaft des Schöpfers mit dem Geschöpf redet / also gesprochen: **Gott ist kein Liebhaber der Vögel noch andern vnerünftigen Thieren / sondern der Menschen: ehut auch sehr wol / das er sich mit diesen vereinbare.** Gleichfals sagt Voluhannus: **Ich verwundere mich / das dieser / deme alles zugehört / in einem menschlichen Leib mag eingeschlossen seyn?**

*Θεός ἢκ Φιλοσοφία κλ. ἢ αὐτὸν φιλῶν θεῶντος. Et. Plut. in Diuina.*

*Mitius si in vna corpore Spiritu. Et. Voluf.*

*Natura inquam nisi in minimis. Ma. est. Plin. Jovet.*

Was soll dieß aber für ein vnflüchtiges Ding seyn / das der große Gott in einem kleinen fleischlichen Häußlein wohnt? Sagt nicht Plinius vnd Seneca / die Natur seye in den kleinsten Sachen zum wundervollsten. **Ich verwundere mich / sagt einer / das der Herr aller**

**Din**



Dingen/so lang soll von dem Himmel abwesend/vnd die Verwal-  
tung der ganzen Welt/ in einer so kleinen Creatur eingeschloß  
seyn. Wo kombt aber diese Verwunderung anderst her/ als von vn-  
sern in den irdischen Dingen herum schwebenden Gedancken? Wann  
wir dar für halten/ daß Gott/ in deme er Mensch worden/ außgehört ha-  
be/ so berauben wir ihn seines Reichs/ seiner Allmacht/ vnd  
Weisheit: hätte man Ursach sich zu belagen vnd zu widersehen: warum  
wir aber sagen/ Gott seye durch sein vnendliche Güte vnd Barmhertzig-  
keit Mensch worden/ habe beynebens nichts von seiner Gottheit/ All-  
macht/ Ehr vnd Herrligkeit verlohren/ die menschliche Natur seye von  
dem göttlichen Wort/ als wie ein kleines Dächlein von dem großen Meer/  
angenommen worden: solle diß der Göttlichen Hocheit/ Allmacht vnd  
Weisheit nicht vil mehr ein Ehr als ein Schand seyn?

V. Worin solle sich aber die Gottheit so fast ernidriger haben?  
Wäreich in deme sie ein solches wunderbarliches/ köstliches/ vnd vner-  
schätliches Kunst- Stuck außgefertiget/ an welchem sich alle Menschen  
vnd Engel/ hie zeitlich vnd dort Ewig niental genugsamb verwundern  
können? Was möchte je köstlicher im Himmel vnd auff Erden gefun-  
den werden/ als die Person Christi des H. Erri/ in welcher das höchste/  
was Geistlich vnd Leiblich ist/ durch ein vnerhörte Verbündnuß sich ver-  
bindet befindet? Also zwar/ daß wir Menschen in diser die Mayestat  
des himmlischen Vatters mit vnsern Augen sehen/ vnd mit vnsern Hän-  
den antastien mögen? Was ist diß für ein Ehr/ ein Person in diser Welt  
sehen/ die zumaln Gott vnd Mensch ist/ in welcher sich die Weisheit  
des himmlischen Vatters/ auff Ewig mit vnserm Fleisch verbunden/ die  
das Anbl vnd End seiner Liebe/ der Gegensatz seiner Allmacht/ vnd die  
Erstgeborene aller Geschöpfen ist. **Im Anfang des Buchs ist von  
mir geschriben/** sagt diß Göttliche Wort selbst bey dem Psalmisten.

Alle Creaturen/ im Himmel vnd auff Erden/ alle Weissagungen al-  
ler Propheten/ aller Inhalt des Neuen vnd Alten Testaments/ übheren  
allein auff diese aller heiligste Person/ die zumaln Gott vnd Mensch/  
auff daß sie diese zu einem Haupt aller vernünftigen/ empfindlichen vnd  
lebendigen Geschöpfen machen möchten. Alle diese waren allein die  
Weisheit/ auff welche ein so köstliche Frucht/ die der Prophet ein **Frucht**  
der obern Erden nennet/ hat folgen sollen. **Man muß mit An-  
dacht sagen/ vnd Ehrerbietig anhören/ daß Gott alles/ disen  
Menschen mit Glory vnd Herrligkeit zu crönen/ erschaffen ha-**  
be. Sage der H. Hieronymus.

*Homo quippe  
ad Deum ac-  
cessit. Deum à  
se non distin-  
xit. Aug.*

*Vortreflich-  
keit der Per-  
son Christi  
des H. Erri.*

*In capitulo  
descriptum  
est de me  
ps. 29. v. 1.  
Iste 4. v. 2.  
Religio di-  
cendum, re-  
uerentia au-  
dendum est.  
quia propter  
hanc homi-  
nem gloria  
honoris coro-  
nandum De-  
us omnia  
creavit. Resp.  
de gloria Tri-  
nit. 1. 73.*

p

Was

Was ist diß für ein Ergösligkeit/ alle Geschöpf in der Verainichafft/ vnd gleichsamb wie die Saiten an einer Harpffen gespannen sehn / ansehen? das Lob diser hochheiligsten Person zuvertünden. Die neun Chör der Englen miteinander ein Concert zusammen singen/ anheren/ die Ehrentitel ihres vnd vnser Königs auff das anmütigst anzuwenden; beynebens mit höchster Demut bekennen / daß sie disen alle Ewigkeit niemaln genugsamb loben / ehren vnd preisen mögen? Wer diß/ das Wort/ so fleisch worden/ über alle Staffel der Natur/ Gnaden vnd Glory erhebt / vnd gleichsamb als einen himmlischen Vogen / dem Göt der Vatter selbst alle Farben vnd Schönheit mitgetheilt / anschawen? So sich dem Menschen zuerkennen gib / auch selbst Göt der Vatter / so vil ihme mütlich ist / in alle Ewigkeit lobet / liebet vnd verehret?

**Schluß.** So laßet vns dann vnser Hergen mit inbrünstiger Liebe / gegen vnserm allerheiligsten Wort ganz anfüllen / dieses große Zeichen des lebendigen Gottes anbetten; ein guten Fürsatz machen / solches täglich auff wenigst mit dreyen Stücken zuverehren. Erstlich / ihme Dank sagen / wegen der vnaußsprechlichen Gutthat / daß er für vns ist Mensch worden / vns ihme ganz vnd gar auffopfern. Zum andern / alles zu lieben / was es liebet / vnd alles das jenige hassen / was es hasset. Dertens / ihme nachfolgen / vnd wie der Apostel sagt / ein Kennzeichen mit ihme an vnserm Leib tragen. Endlich offte diese wenige Wort wiederholen: **Mein HERR vnd Göt / erhalte vnd stärke mich also vnderlaß mit deiner Götlichen Gnad: Nichts begehre ich auff dieser Welt / als daß du mich mit dir selbst an fällest / vnd gänzlich in dich verkehrten wöllest.**

